

Nutzungsvariante
„Pflegeheim“

Team

pvma Pfeiffer | Volland | Michel Architekten GmbH, Aachen
mit

3Plus Freiraumplaner Kloeters | Müller | Kastner PartGmbH, Aachen

Werkstattverfahren „Neue Nachbarschaft am Kloster der Elisabethinnen“ in Aachen

Erläuterungsbericht

Ort und Analyse

Das Plangebiet befindet sich auf der Kuppe eines Ausläufers des Aachener Waldes, zwischen den beiden Tälern des Johannisbaches und des Kannengießerbaches umfasst das Grundstück einen Großteil der Flächen des heutigen Klostersgarden der Elisabethinnen. Die nähere Umgebung zeichnet sich durch eine grosse Homogenität aus. Diese ist weniger einer durchgehenden Bebauungsstruktur geschuldet, als der Qualität der Freiräume: prägend für das Plangebiet sind die großzügigen Grundstücke, Gärten und teilweise alten Baumbestände. Die Bauten hingegen umfassen in großer Heterogenität sowohl einzelne Villenartige Einfamilienhäuser als auch vermehrt in den letzten Jahren gebaute solitäre Mehrfamilienhäuser. Im Osten befinden sich, zum Amsterdamer Ring hin gelegen, ein zweigeschossiges Seniorenstift sowie das dreigeschossige historische Klostergebäude des Ordens, das vom Preusweg erschlossen wird.

Genius Loci

Nach Norden und Osten hin weist der Klostersgarten eine Hangkante auf, die zum Hasselholzer Weg sowie zum Klostergebäude hin um etliche Meter abfällt. Diese Hangkante wird aufgrund ihres dichten, überwiegend aus Laubbäumen bestehenden Baumbewuchses als Waldkulisse wahrgenommen. Den Übergang zum Preusweg bildet als Straßenbild prägendes Landschaftselement eine schmale Wiesenböschung. Somit prägen die Topografie des Grundstückes und die markante Hangkante das Landschaftsbild und den Standort, ebenso die wertvolle Vegetations- und Gehölzstruktur.

Entwurfsansatz

Diese kontextuelle Situation findet sich in unserem Entwurfsansatz entsprechend der Aufgabenstellung wieder: Städtebauliches Ziel ist es, eine der besonderen Lage des Plangebietes mit seiner starken Topografie und dem bedeutsamen Baumbestand angemessene Bebauung zu entwickeln, die sich zusammen mit dem Klostergebäude zu einem größeren Ganzen zusammenfügt.

Unser Ansatz entzieht sich vor dem Hintergrund dieser Feststellung einer eindeutigen typologischen und stilistischen Zuordnung. Seine Verankerung im Kontext wird in einer den spezifischen Anforderungen des Grundstückes verpflichteten Volumetrie sowie einer atmosphärischen Affinität zum Ort gesucht: So besetzen die Volumen weder eine Strassenflucht (aufgrund des Baumbestands nicht möglich) noch die Klostersgartenmitte (wie die Villen in direkter Nachbarschaft), sondern verspannt sich mehrdimensional im Grundstück und erzeugt von keiner Seite klassische Repräsentationsräume. Vielmehr wird die Nähe zu den bestehenden Bäumen an den Flanken des Grundstückes gesucht, die damit zu einem bestimmenden Teil der Architektur werden.

Formal orientiert sich unser Entwurf deshalb auch weniger an den direkt umgebenen Bauten und deren klassischen Setzung als Wohngebäude als vielmehr an Naturformen und der Verzahnung mit dem besonderen Qualitäten des Ortes.

Freiraum

Das Grundstück zeichnet sich vor allem durch seine topographische Überhöhung aus, der westliche Klostersgartenteil befindet sich auf einer Anhöhe, dessen Nord- und Ostseite von einem alten Baumbestand überstellt ist. Dieser schöne Baumbestand fasst den Garten deutlich und wird als unveränderlich respektiert. Gebaut werden soll also nur auf dem restlichen, nach Süden hin abfallenden Grundstück, auf dem sich derzeit eine mit Nutzgartenstreifen unterbrochene Obstwiese befindet.

Auf Grund der hier gewünschten raumgreifenden Bebauung muss ein Großteil dieser Strukturen weichen. Die lockere Abfolge von „eingestreuten“ Solitärbauten erlaubt aber die Wiederaufnahme des Themas der Obstwiese, indem nach dem Bau wieder neue lockere Obstbaumpflanzungen zwischen die Gebäude eingefügt werden. Bei Bedarf können auch wieder Nutzgärten integriert werden, diesmal unmittelbar gebäudezugeordnet und in der Größe so reduziert, dass sich die Pflege für die Bewohner in Grenzen hält. Jeder Gebäudeteil erhält also in Wohnungsnähe ein Nutz-, Kräuter- oder Blumengärtchen, das auch als Treffpunkt geeignet ist.

So wie bei dem angestrebten Hochbaukonzept werden in den Freiräumen jegliche Großstrukturen vermieden, jedes Gebäude erhält seinen kleinen Freiraum mit Aufenthaltsmöglichkeit, selbstverständlich sind alle Freiräume untereinander vernetzt. Überhaupt soll das neue Wohn- und Pflegeareal nicht von seiner Umwelt abgekoppelt werden. Vorhandene Wegstrukturen zur bewaldeten Ostseite werden aufgenommen, so ist auch die Anbindung an das Kloster gegeben.

Werkstattverfahren – Neue Nachbarschaft am Kloster der Elisabethinnen, Aachen

Ort und Analyse
Das Plangebiet befindet sich auf der Kuppe eines Ausläufers des Aachener Waldes, zwischen den beiden Tälern des Johannisbaches und des Kannengießerbaches umfasst das Grundstück einen Großteil der Flächen des heutigen Klostergartens der Elisabethinnen. Die nähere Umgebung zeichnet sich durch eine grosse Homogenität aus. Diese ist weniger einer durchgehenden Bebauungsstruktur geschuldet, als der Qualität der Freiräume prägend für das Plangebiet sind die großzügigen Grundstücke, Gärten und teilweise alten Baumbestände. Die Bauten hingegen umfassen in großer Heterogenität sowohl einzelne Villenartige Einfamilienhäuser als auch vermehrt in den letzten Jahren gebaute solitäre Mehrfamilienhäuser. Im Osten befinden sich, zum Amsterdamer Ring hin gelegen, ein zweigeschossiges Seniorenstift sowie das dreigeschossige historische Klostergebäude des Ordens, das vom Preusweg erschlossen wird.

Genius Loci
Nach Norden und Osten hin weist der Klostergarten eine Hangkante auf, die zum Hasselholzer Weg sowie zum Klostergebäude hin um etliche Meter abfällt. Diese Hangkante wird aufgrund ihres dichten, überwiegend aus Laubbäumen bestehenden Baumbewuchses als Waldkulisse wahrgenommen. Den Übergang zum Preusweg bildet als Straßenbild prägendes Landschaftselement eine schmale Wiesenböschung. Somit prägen die Topografie des Grundstücks und die markante Hangkante das Landschaftsbild und den Standort, ebenso die wertvolle Vegetations- und Gehölzstruktur.

Entwurfsansatz
Diese kontextuelle Situation findet sich in unserem Entwurfsansatz entsprechend der Aufgabenstellung wieder: Städtebauliches Ziel ist es, eine der besonderen Lage des Plangebietes mit seiner starken Topografie und dem bedeutsamen Baumbestand angemessene Bebauung zu entwickeln, die sich zusammen mit dem Klostergebäude zu einem größeren Ganzen zusammenfügt. Unser Ansatz entzieht sich vor dem Hintergrund dieser Feststellung einer eindeutigen typologischen und stilistischen Zuordnung. Seine Verankerung im Kontext wird in einer den spezifischen Anforderungen des Grundstücks verpflichteten Volumetrie sowie einer atmosphärischen Affinität zum Ort gesucht: So besetzen die Volumina wieder eine Strassenflucht (aufgrund des Baumbestands nicht möglich) noch die Klostergartenmitte (wie die Villen in direkter Nachbarschaft), sondern verspannt sich mehrdimensional im Grundstück und erzeugt von keiner Seite klassische Repräsentationsräume. Vielmehr wird die Nähe zu den bestehenden Bäumen an den Flanken des Grundstücks gesucht, die damit zu einem bestimmenden Teil der Architektur werden. Formal orientiert sich unser Entwurf deshalb auch weniger an den direkt umgebenden Bauten und deren klassischen Setzung als Wohngebäude als vielmehr an Naturformen und der Verzahnung mit dem besonderen Qualitäten des Ortes.



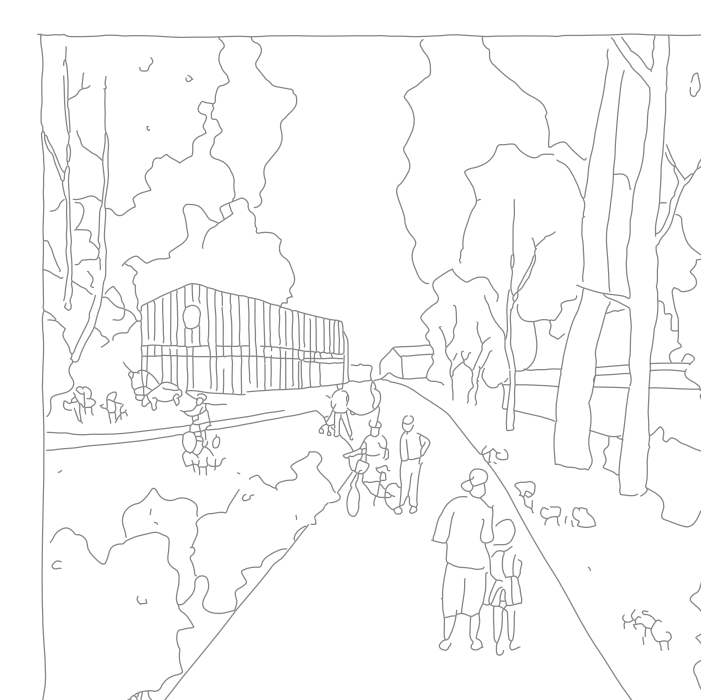
Perspektive – Pflegeheim am Preusweg



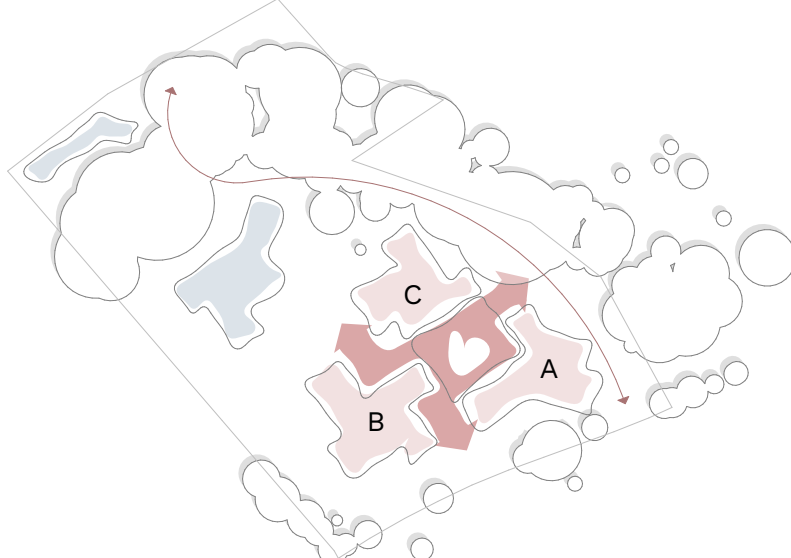
Adresse am Preusweg



Pfad entlang der Waldkulisse



Kita am Hasselholzer Weg



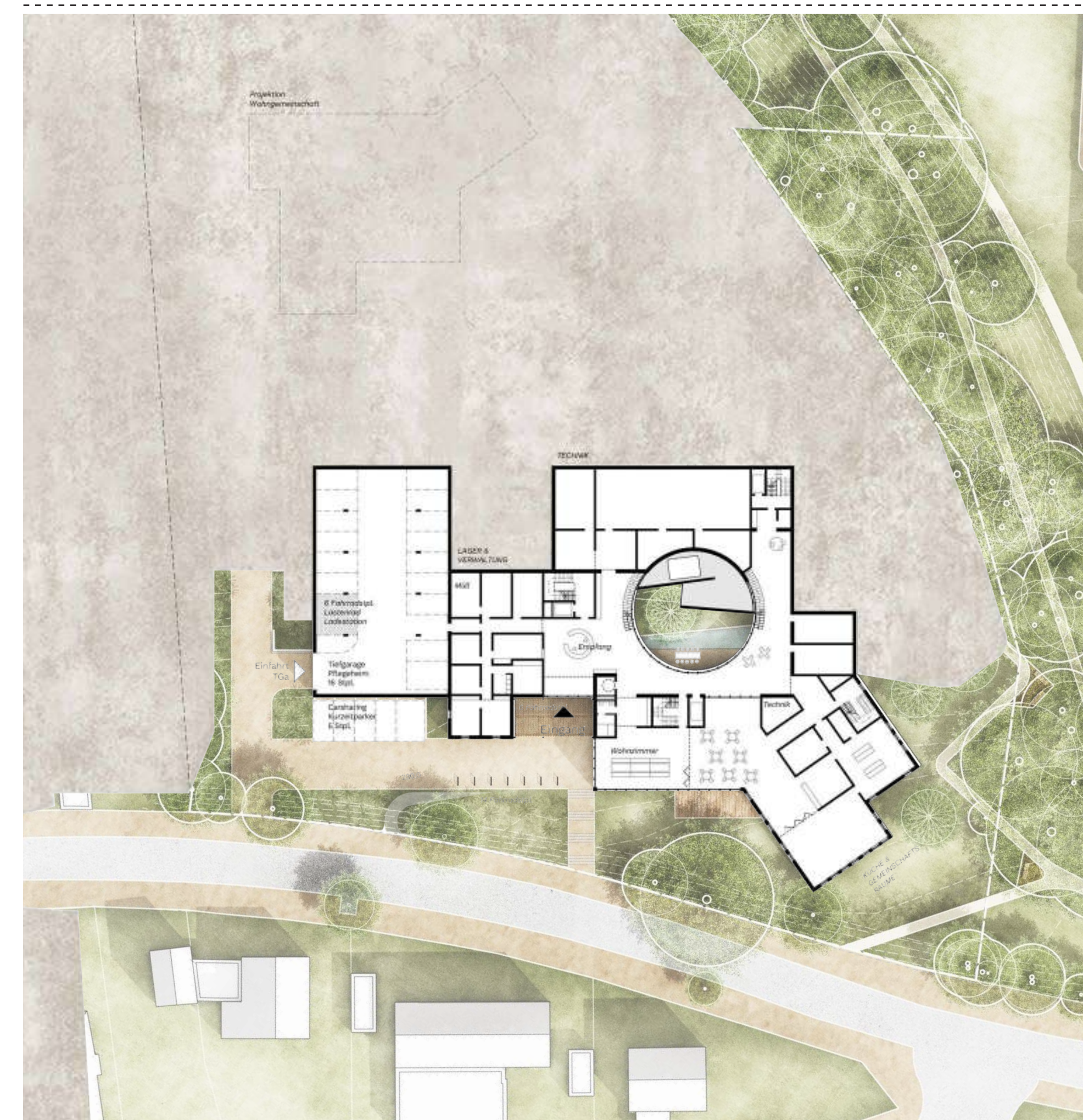
Leitbild



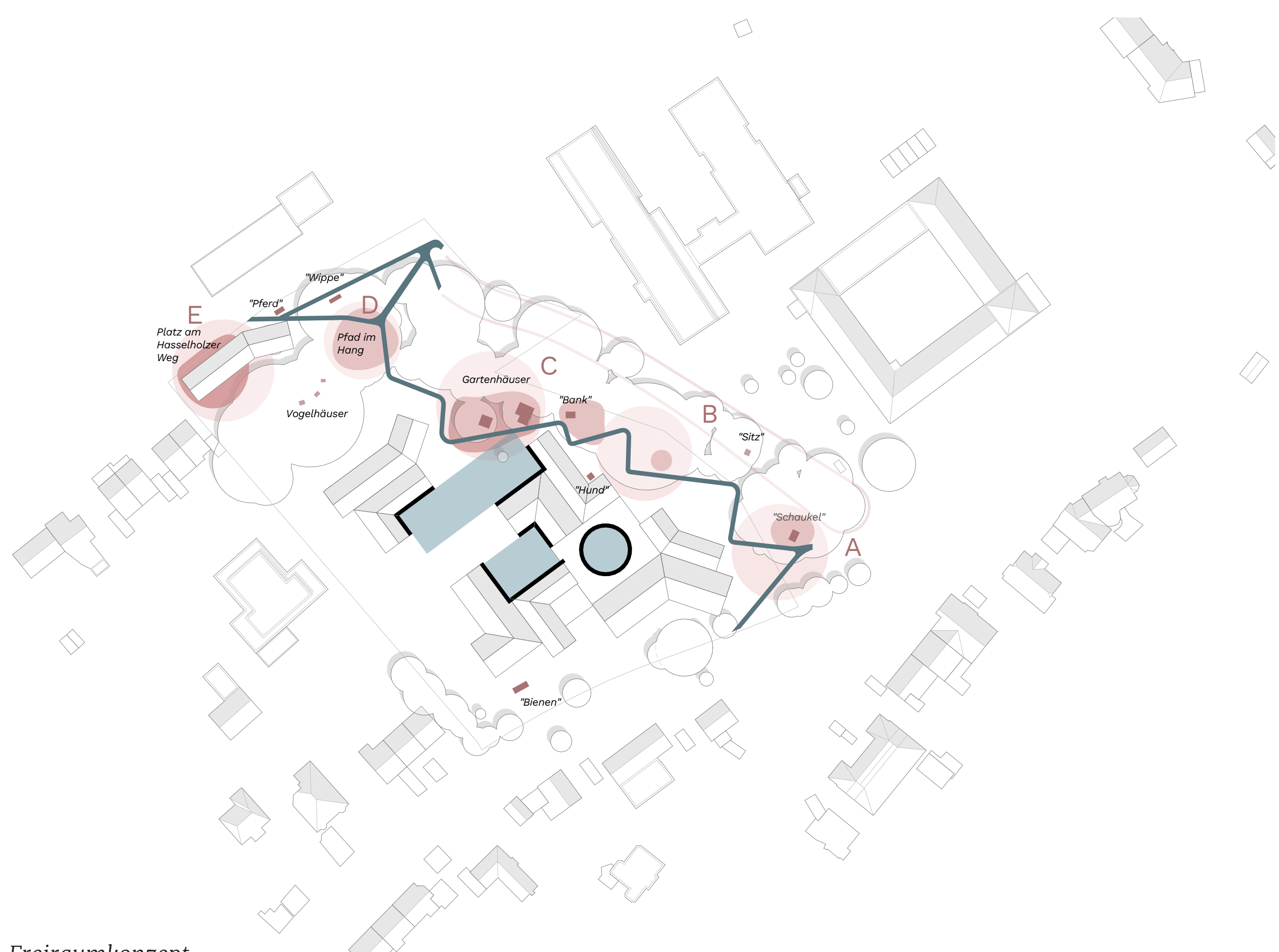
Lageplan M 1:500



EG Kita am Hasselholzer Weg

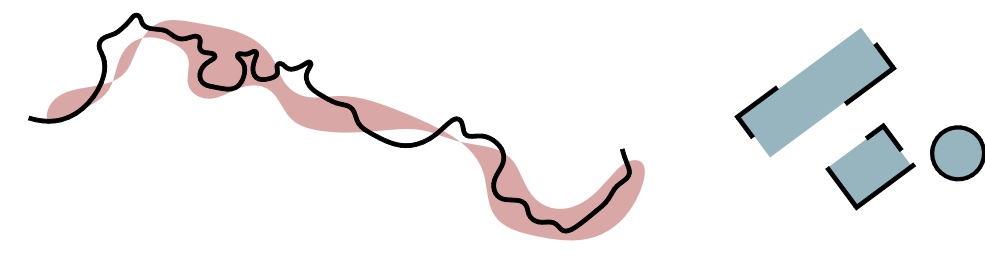


Erdgeschoss M 1:500



Freiraumkonzept M 1:1000

Die Waldkulisse bildet einen natürlichen und organischen Raumabschluss. Das Freiraumkonzept des Entwurfs schafft eine differenzierte Raumbildung die, auf Bedarf der Nutzer abgestimmt ist.



Waldkulisse als eigenständige Raumbildung
Da sich die Bebauung mit der bestehenden Randbegrenzung verzahnt, entsteht eine selbstverständliche Dualität. Die Waldkulisse beherbergt identitätsstiftend Gartenrelikte, die als raumprägende Fragmente aufgenommen und in den freiräumlichen Gesamtkonzept integriert werden.

A. Schaukel
Die bestehende Verbindung zwischen Kloster und ehem. Garten wird durch eine Schaukel in Szene gesetzt. Der entstehende großzügige Raum der unteren Bäume wird zur direkten Schnittstelle zwischen Pflegeheim und Klostergrundstück.

B. Rückzugsraum
Unter den großkronigen Bäumen entsteht ein Raum zum verweilen und entspannen. Landschaftsbänke ergänzen den Raum mit Sitzmöglichkeiten und Blick über den aachener Süden.

C. Schuppen
Durch die geplante Bebauung werden die facettenreichen Gartenschuppen erhalten und als Treffpunkt mit Sitzgelegenheiten umgenutzt. Der neu genutzte Raum wird als kommunikationsfördernde Schnittstelle zwischen Pflegeheim, Wohngemeinschaften und öffentl. Wegführung geplant.

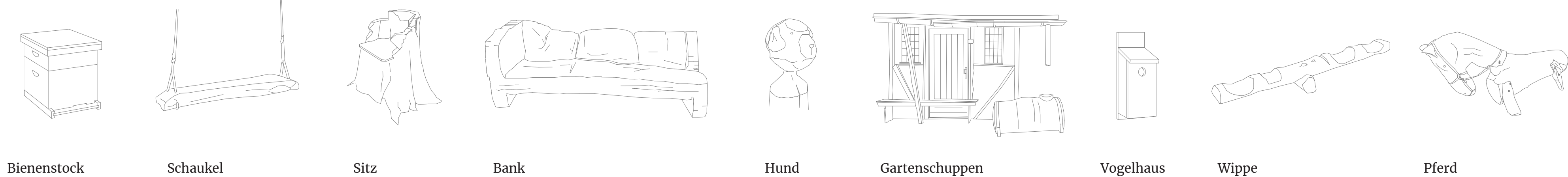
D. Appollonia Stieg
Der Appollonia Pfad wird erhalten und als eigenständiger Abschnitt der Raumbildung betrachtet. Die Gehölzer am oberen Hang werden revitalisiert und Vogelhäuser werden als Satelliten gezielt neu verortet, um durch mehr Blickdurchlässigkeit eine attraktivere Beziehung zwischen Hasselholzer Weg und ehem. Obstwiese zu erreichen.

E. Hasselholzerweg
Die bestehenden Garagen und die platzartige Fläche bildet am Hasselholzer Weg den Abschluss der Raumbildung. Die nördliche Fläche wird durch die Orientierung als potentielle Entwicklungsfäche gesehen.

Denkbar ist eine Fortbildung der westlich benachbarten Wohnbebauung. Als Anfangs- / Endpunkt der Raumbildung bekommt der Raum jedoch eine sehr starke Rolle. Als generationenübergreifender Ziel einer neuen lebendigen Nachbarschaft, bieten wir die Entwicklung einer Zweigruppigen Kita am Hasselholzer Weg.



Vertiefungsraum Garten / 1. Obergeschoss M 1:200



Bienenstock Schaukel Sitz Bank Hund Gartenschuppen Vogelhaus Wippe Pferd

Werkstattverfahren – Neue Nachbarschaft am Kloster der Elisabethinnen, Aachen

Freiraum
Das Grundstück zeichnet sich vor allem durch seine topographische Überhöhung aus, der westliche Klostergarten befindet sich auf einer Anhöhe, dessen Nord- und Ostseite von einem alten Baumbestand überstellt ist. Dieser schöne Baumbestand fasst den Garten deutlich und wird als unveränderlich respektiert. Gebaut werden soll also nur auf dem restlichen, nach Süden hin abfallenden Grundstück, auf dem sich derzeit eine mit Nutzgartenstreifen unterbrochene Obstwiese befindet. Auf Grund der hier gewünschten raumgreifenden Bebauung muss ein Großteil dieser Strukturen weichen. Die lockere Abfolge von „eingestreuten“ Solitärbauten erlaubt aber die Wiederaufnahme des Themas der Obstwiese, indem nach dem Bau wieder neue lockere Obstbaumpflanzungen zwischen die Gebäude eingefügt werden. Bei Bedarf können auch wieder Nutzgärten integriert werden, diesmal unmittelbar gebäudezugeordnet und in der Größe so reduziert, dass sich die Pflege für die Bewohner in Grenzen hält. Jeder Gebäudeteil erhält also in Wohnungsnähe ein Nutz-, Kräuter- oder Blumen-gärtchen, das auch als Treffpunkt geeignet ist. So wie bei dem angestrebten Hochbaukonzept werden in den Freiräumen jegliche Großstrukturen vermieden. Jedes Gebäude erhält seinen kleinen Freiraum mit Aufenthaltsmöglichkeit, selbstverständlich sind alle Freiräume untereinander vernetzt. Überhaupt soll das neue Wohn- und Pflegeareal nicht von seiner Umwelt abgekoppelt werden. Vorhandene Wegstrukturen zur bewaldeten Ostseite werden aufgenommen, so ist auch die Anbindung an das Kloster gegeben. Auch vom derzeit abgetrennten Hasselholzer Weg aus soll das Gelände zukünftig erschlossen werden. Ein vage als Serpentinpfad zu erkennender Weg wird deutlicher ausgebaut, durch das neue Wohnareal hindurchgeführt und schließlich an den Preußweg angebunden. Die Idee des Ordens, hier einen der Ordensgründerin Apollonia Rademecher gewidmeten Pilgerpfad zu errichten, wird gerne aufgenommen. So wird der Pfad im besten Falle dafür sorgen, dass die Menschen sich an ihrem Wohnort nicht abgekapselt von der Umgebung fühlen, sondern mit Besuchern und Wanderern beim hindurchgehen in Kontakt kommen können. An markanten Punkten sollen kleine Aussichtspunkte mit einem Angebot zur kurzen Rast integriert werden.

Erschließung
Prinzipiell ist das gesamte Gelände fußläufig erschlossen, interne Wege verbinden alle Gebäude miteinander, sowohl zum Kloster als auch zu den beiden Straßen in Norden und Süden gibt es Vernetzungsstrukturen. Auf Grund der topographischen Gegebenheiten können nicht alle dieser Wege barrierefrei ausgeformt werden über ein alle drei Wohngebäude verbindendes Geschoss besteht aber die Möglichkeit mittels eines Aufzuges zumindest indirekt alle Freiräume zu erreichen. Die auf das Grundstück bezogene höchste Stelle des Preusweges wird genutzt um genau dieses Verbindungsgeschoss barrierefrei anzubinden. Die Erschließungsvariante für Fahrzeuge, die möglichst weit an der westlichen Grenze angeordnet ist, gewährleistet, dass die notwendige Tiefgaragenerschließung und die Zufahrtsmöglichkeit für die Feuerwehr möglichst wenig Platz in Anspruch nimmt und der Freiraum nicht unnötig zerschnitten wird. Fahrzeug- und Fußverkehr sind so weitgehend voneinander getrennt.



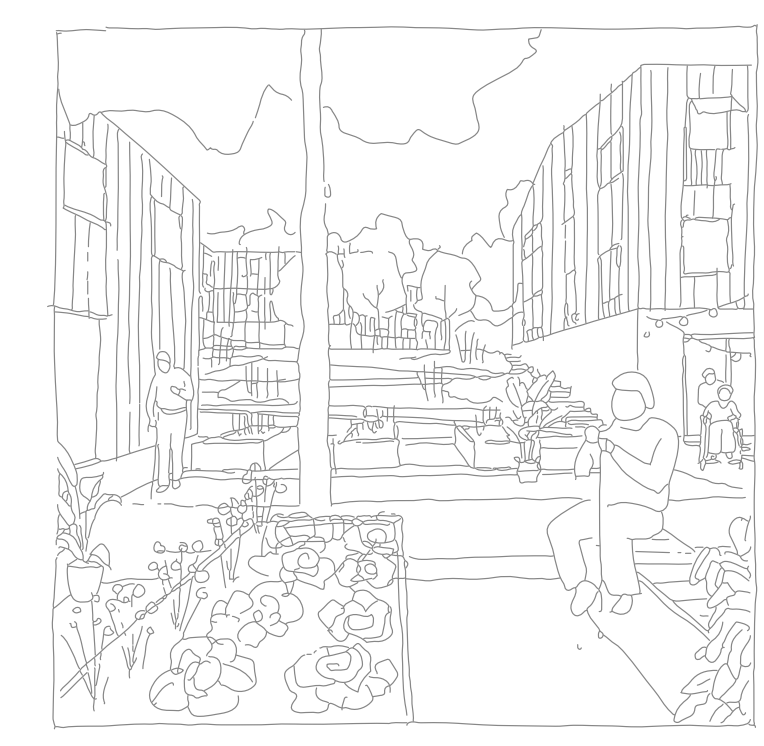
Perspektive – Hof Pflegeheim



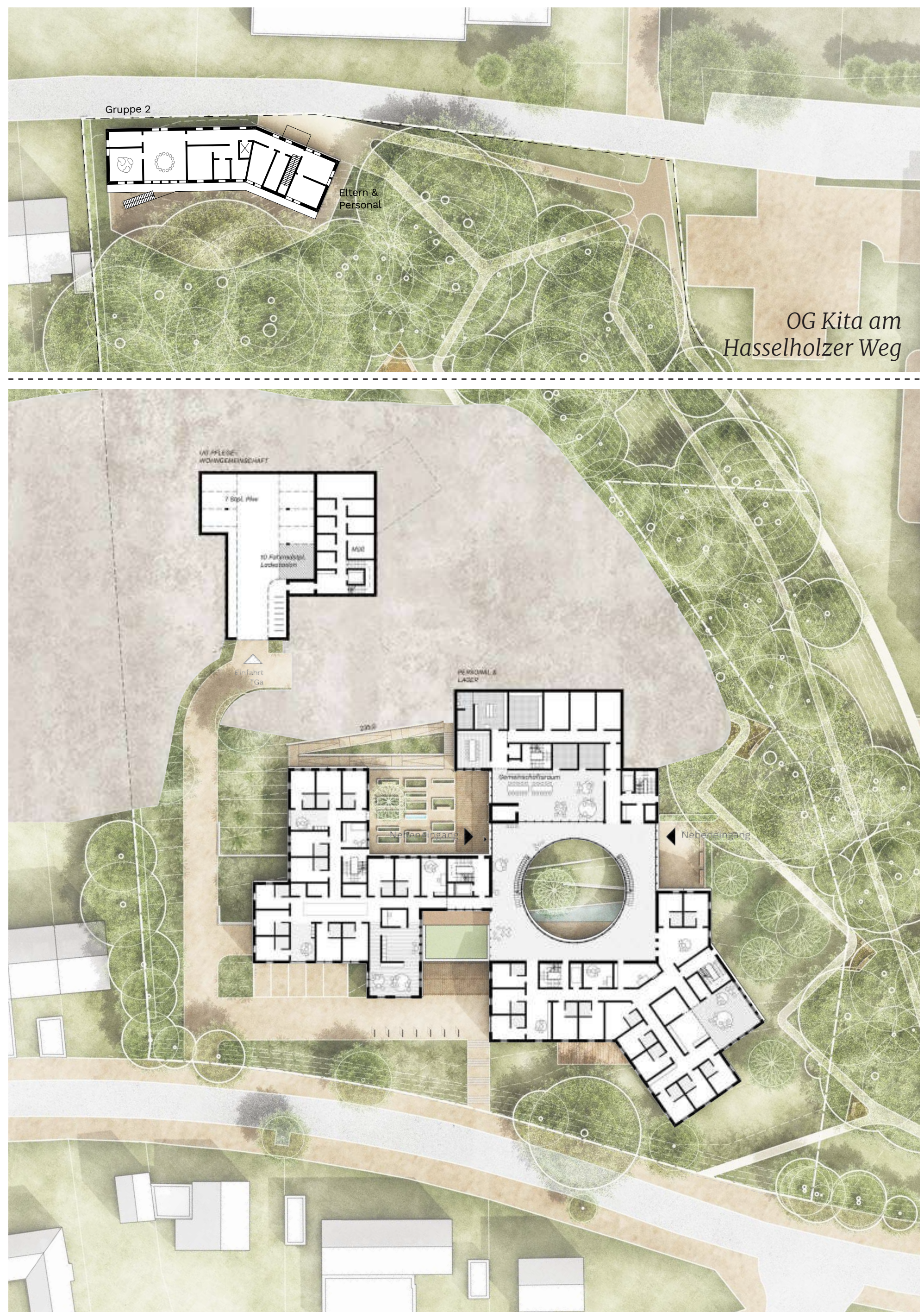
Zimmer unterm Dach



Gemeinschaftsflächen



Garten Pflegeheim



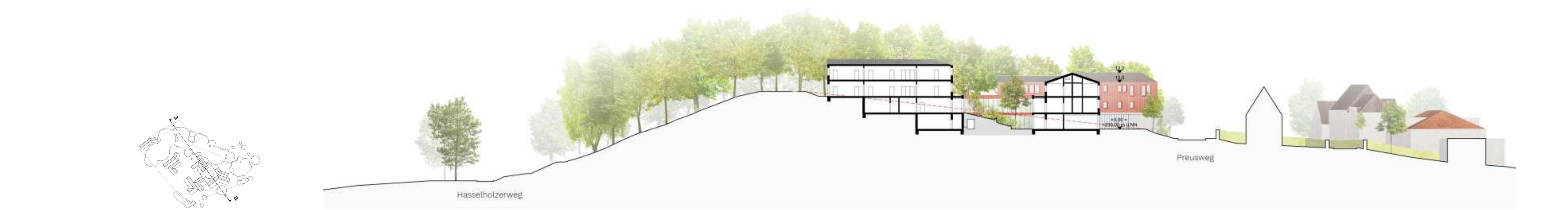
1. Obergeschoss
M 1:500



2. Obergeschoss
M 1:500



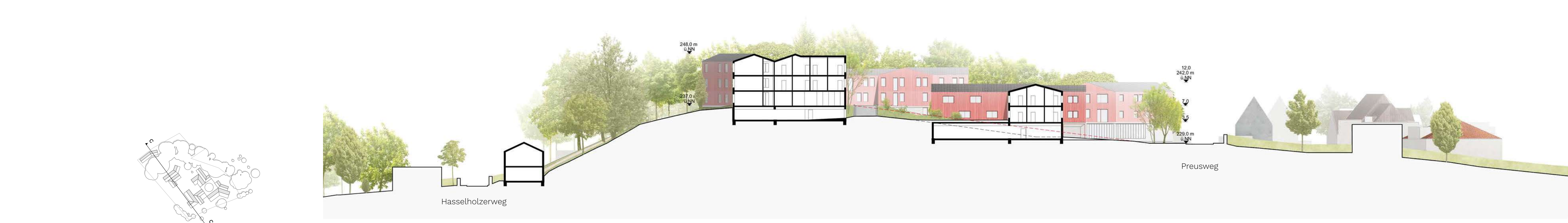
3. Obergeschoss



Schnitt-Ansicht AA
M 1:500



Schnitt-Ansicht BB
M 1:500



Schnitt-Ansicht CC
M 1:500